

SCHILLING'S
JOURNAL FÜR GASBELEUCHTUNG

UND
VERWANDTE BELEUCHTUNGSARTEN

SOWIE FÜR
WASSERVERSORGUNG.

Organ des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern.

Herausgeber und Chef-Redakteur: Geh. Hofrat Dr. H. BUNTE
Professor an der technischen Hochschule in Karlsruhe, Generalsekretär des Vereins.
Verlag: R. OLDENBOURG in München und Berlin.

Das **JOURNAL FÜR GASBELEUCHTUNG UND WASSERVERSORGUNG** erscheint in jährlich 52 Nummern und berichtet schnell und erschöpfend über alle Vorgänge auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens und der Wasserversorgung.
Alle Zuschriften, welche die Redaktion des Blattes betreffen, werden erbeten unter der Adresse des Herausgebers, Prof. Dr. H. BUNTE in Karlsruhe i. B., No-Tracks-Anlage 13.

Das **JOURNAL FÜR GASBELEUCHTUNG UND WASSERVERSORGUNG** kann durch den Buchhandel zum Preise von M. 20 für den Jahrgang bezogen werden; bei direktem Bezuge durch die Postämter Deutschlands und des Auslandes oder durch die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung wird ein Portozuschlag erhoben.

ANZEIGEN werden von der Verlagshandlung und sämtlichen Annoncen-Instituten zum Preise von 35 Pf. für die dreigespaltene Petitzelle oder deren Raum angenommen. Bei 6-, 12-, 26- und 52-maliger Wiederholung wird ein steigender Rabatt gewährt.

Beilagen, von denen zuvor ein Probe-Exemplar einzusenden ist, werden nach Vereinbarung beigelegt.

Alle Zuschriften, welche die Expedition bzw. den Annoncenteil des Blattes betreffen, werden unter Adresse der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung erbeten.

Verlagsbuchhandlung von R. OLDENBOURG in München
Glückstraße 8.

Inhalt.

Die sächsisch-thüringische Mineralölindustrie im Jahre 1904. Von Direktor Dr. W. Scheithauer, Waldau. S. 1137.
Das Leuchten des Auerstrumpfes. Von Professor Dr. F. Haber, Karlsruhe. S. 1143.
Bemerkenswertes über die Wasserversorgung der Stadt Stralsund. Von R. Handke, Direktor der Gas- und Wasserwerke in Stralsund. S. 1144.
Zur Wasserversorgung von Wiesbaden. S. 1145.
Unfälle in elektrischen Anlagen in der Schweiz. S. 1146.
Persönliches. S. 1147.
Statistische und finanzielle Mitteilungen. S. 1147.

Berlin, Gasbehälterbau in Mariendorf. — Frankfurt a. M., Gasbehälterbau. — Worms, Gaswerk.
Marktbericht. S. 1148.
Teilnehmer-Verzeichnis des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern. S. 1149.
Register für Beleuchtungswesen. S. 1163.
Sach-, Namen- und Ortsregister.
Register für Wasserversorgung. S. 1187.
Sach-, Namen- und Ortsregister.
Titel mit Inhalt. S. I bis V.

Die sächsisch-thüringische Mineralölindustrie im Jahre 1904.

Von Direktor Dr. W. Scheithauer, Waldau.

Einer Aufforderung des Herrn Professor Dr. Bunte gerne Folge leistend, will ich im nachstehenden über den jetzigen Stand der sächsisch-thüringischen Mineralölindustrie berichten, soweit diese Industrie für die Leser dieses Journals von Interesse ist. Zunächst sei bemerkt, dafs im Jahre 1889 eine Schrift von Direktor Dr. Krey hier abgedruckt worden ist¹⁾, die als Festschrift zu dem seinerzeit in Halle tagenden Sechsten Allgemeinen Deutschen Bergmannstage erschienen war: »Die Mineralöl- und Paraffinfabriken der A. Riebeck'schen Montanwerke«. Diesen Ausführungen waren erläuternde Zeichnungen beigelegt, und sie gaben ein klares Bild über die genannte Industrie. Später, im Jahre 1895, ist von dem Verfasser dieser Zeilen die sächsisch-thüringische Industrie ausführlich behandelt worden in der Schrift: »Die Fabrikation der Mineralöle und des Paraffins aus Schmelzkohle, Schiefer usw. sowie die Herstellung der Kerzen und des Ölgases« (Fr. Vieweg & Sohn, Braunschweig).

Der Inhalt der folgenden Abhandlung soll nun eine Zusammenstellung der wichtigsten Neuerungen sein, die seit dem Erscheinen der genannten Bücher in der sächsisch-thüringischen Mineralölindustrie zu verzeichnen sind; daneben soll durch statistische Angaben ein Bild von der jetzigen Bedeutung dieser Industrie entworfen werden.

Wie schon wiederholt von Vertretern unserer Industrie auf das schärfste betont worden ist, ist diese durchaus nicht zu trennen von dem mitteldeutschen Braunkohlenbergbau, von dem sie nur einen Zweig darstellt. Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau beschäftigt sich bekanntlich mit dem Abbau von Braunkohle, der zum kleinsten Teil durch Tagebau und zum größten durch Tiefbau geschieht.²⁾ Die geförderte Kohle gelangt entweder sofort zum Versand, Förderkohle, oder sie wird durch Siebvorrichtungen in Klar- und Stückkohle getrennt; letztere wird den Abnehmern in verschiedenen Größen geliefert. Die Klarkohle wird zur Herstellung von Nafsprefssteinen benutzt, die

¹⁾ Ds. Journ. 1890, S. 404 u. 428.

²⁾ Vgl. Max Vollert, Der Braunkohlenbergbau im Oberbergamtsbezirk Halle und in den angrenzenden Staaten. Halle a. S., 1889.

durch einen Druck von 5 bis 7 Atm. in Form von Ziegelsteinen geprefst, dann an der Luft getrocknet als Hausbrandmaterial dienen und ausschliesslich, da sie einen weiteren Transport nicht vertragen, in der Nähe der Erzeugungsstellen verbraucht werden. Die Fabrikation dieser Steine nimmt von Jahr zu Jahr mehr ab, da sie verdrängt werden durch die Braunkohlenbriketts. Die Briketts werden erzeugt, indem die geförderte Kohle einer Zerkleinerung und dann einer Trocknung bis zu einem Wassergehalte von 12 bis 16% unterworfen wird. Die so vorgerichtete Kohle wird unter einem Druck von etwa 1200 Atm. zum Brikett geformt. Die deutsche Braunkohlenbrikett-Industrie, die auch das rheinische und Lausitzer Gebiet umfasst, gewinnt von Jahr zu Jahr an Bedeutung und erhöht ihre Produktion. In den eben genannten Braunkohlengebieten Deutschlands wird lediglich Kohle abgebaut, die sich, soweit sie nicht direkt auf den Markt gebracht wird, zur Herstellung von Briketts eignet. Anders liegt die Sache in der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie, wo neben der Feuerkohle auch Schmelzkohle gefördert werden mufs. Die Schmelzkohle hat einen so hohen Bitumengehalt, dafs sie weder direkt als Feuerkohle noch als Brikettkohle benutzt werden darf; im ersten Falle würde ein Teil der geschmolzenen Kohle durch den Rost laufen, die Roststäbe verbrennen und der Heizeffekt wäre gering; im zweiten Falle lieferte die Kohle nur bröckliche Briketts¹⁾, die im Feuer auseinanderfielen und auch kein brauchbares Feuerungsmaterial darstellten. Also mufs die Braunkohlenindustrie, wie schon seit Jahrzehnten, diese Kohle, um sie zu verwerten, da sie gemeinsam mit der Feuerkohle abgebaut und gefördert wird, verschwelen. Diese Verhüttung sowie die Verarbeitung des hierbei erhaltenen Braunkohlenteers zu Mineralölen und Paraffin stellt das Arbeitsfeld der sächsisch-thüringischen Mineralölindustrie dar. — In einzelnen Fällen sind den Mineralöl- und Paraffinfabriken noch Kerzenfabriken angegliedert. Die Kerzenfabrikation ist durchaus nicht als Nebenbetrieb unserer Industrie anzusehen, denn sie ist einmal unbedingt nötig zur Verwertung des gewonnenen Paraffins, und zum anderen ist sie auch von hoher wirtschaftlicher Bedeutung, denn die Jahresproduktion beträgt etwa 80000 dz. Kerzen, die einen Wert von etwa 8 Mill. Mark darstellen.

Es sei nochmals gesagt, was schon hervorgehoben ist, dafs die sächsisch-thüringische Mineralölindustrie, obgleich sie

¹⁾ Vgl. Braunkohle III, S. 101.